

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. September 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsdienste und 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfindungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111.

## Das Abonnement auf den „Korrespondent“

kann monatlich, zweimonatlich und vierteljährlich bewirkt werden, und zwar nur bei der Post. Die Bestellungen sind rechtzeitig aufzugeben, da Nachlieferungen nicht stattfinden. Wer sich über die Vorgänge auf allen Gebieten des Buchdruckgewerbes in Deutschland und im Ausland auf dem schnellsten Wege unterrichten will, muß Leser des dreimal wöchentlich erscheinenden „Korr.“ sein. Das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist das älteste Gewerkschaftsblatt in Deutschland. • Ein Buchdruckergehilfe ohne den „Korr.“ hat seine Zeit nicht begriffen. Bezugspreis nur 22, 44, 65 Pf. (ohne Bestellgeld).

## Das Buchdruckgewerbe

in seiner geschäftlichen, sozialen, organisatorischen und technischen Entwicklung.

### III.

#### Die sozialen und organisatorischen Verhältnisse.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft für das Jahr 1910 ist noch nicht erschienen. Wir müssen uns deshalb bezüglich der Unfallstatistik auf einen kleinen Auszug beschränken, der uns zur Verfügung steht, und werden erst nach Erscheinen des Geschäftsberichts ausführlich darauf eingehen. 7613 Buchdruckereien unterstanden im Jahre 1910 als versicherungspflichtige Betriebe der Berufsgenossenschaft; es ist also eine Zunahme in Höhe von 209 Firmen im letzten Jahre zu verzeichnen. Die Zahl der zur Anmeldung bei der Berufsgenossenschaft gelangten Unfälle hat gegenüber dem Jahre 1909 wiederum eine Zunahme erfahren, denn sie stieg von 3031 auf 3220. 18 Unfälle hatten den Tod des Verletzten zur Folge, 300 Unfälle wurden als entschädigungsberechtigt anerkannt. An Entschädigungen gelangten im Vorjahre 612184 M. zur Auszahlung.

Bei einer Betrachtung der sanitären Zustände im Buchdruckgewerbe fällt die Häufung von Bleierkrankungen besonders ins Auge. Im Jahresberichte des Stadtbezirksarztes in Leipzig wird auf die große Zahl dieser Erkrankungen hingewiesen mit dem Bemerkung, daß die weite Verbreitung der Bleierkrankung energische Maßregeln zur Beseitigung oder wenigstens zur Einschränkung rechtfertigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein beträchtlicher Teil der Bleierkrankungen auf das Konto der Infizierung durch Antimon zu setzen ist, zumal die Krankheitserscheinungen der Antimonvergiftung viel übereinstimmung aufweisen mit denen der Bleivergiftung. Wenn es auch der Gewerbehygiene in erster Linie überlassen bleiben muß, durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter zu treffen, so können die Arbeiter selbst zur Vorbeugung einer Erkrankung viel tun durch Beobachtung peinlichster Sauberkeit der Hände bei der Einnahme der Mahlzeiten, durch Ausspülen des Mundes und der Nase. Die Gehilfen taten auch aus sanitären Gründen recht daran, zur Tarifrevision zu beantragen, daß die festgesetzten Pausen eingehalten sind. Gegenüber dem Rechte des einzelnen auf sein Leben, seine Gesundheit kann eben kein andres Recht in Frage kommen.

Die Krankenziffer der deutschen Buchdrucker beträgt auf Grund des von unserer Organisation gelieferten Materials über 93 Proz. der gesamten Berufsgenossen für 1910: 3,13 Proz.; gegenüber 3,33 Proz. im Vorjahre. Bei einem Durchschnittsmitgliedsstande von 60545 betrug die Zahl der Krankentage 1910: 692409 (1909: 681185). Es entfielen demnach auf jedes Mitglied 11,7 Krankentage. Interessant ist ein Blick auf die Art der hauptsächlichsten Krankheiten, mit denen die Buchdrucker im allgemeinen zu kämpfen haben. In erster Linie stehen die Augenkrankheiten, an denen 1910 3502 Kollegen litten, ihnen am nächsten kamen die Nervenkrankheiten mit 3226, die Magen- und Darmkrankheiten mit 2958 und die Hals- und Brustkrankheiten mit 2707 Patienten. Es folgten dann Gicht- und Rheumatischerkrankte (2688) und in größerem Umfange Augen-, Ohren- und Nasenkrankte. Auffällig ist ferner die große Zahl der an Wunden und Geschwüren Leidenden.

Die Sterblichkeit bei den Buchdruckern betrug im Jahre 1910 auf je 100 Verbandsmitglieder 0,65 (gegen

0,64 1909). Unter den Sterblichkeitsursachen spielt die Lungentuberkulose leider noch immer eine hervorragende Rolle. Bei 396 insgesamt im Vorjahre verstorbenen Mitgliedern war in 166 oder 41,92 Proz. sämtlicher Fälle der Tod auf die Berufsfrankheit zurückzuführen.

Iber die Gewährung von Ferien entnehmen wir der im November 1910 vom Hauptvorstand aufgenommenen Statistik einige Angaben. Von 7116 ermittelten Firmen mit 61081 Gehilfen (ohne Korrektoren) gewährten 1690 (23,7 Proz.) an 21315 Gehilfen (34,8 Prozent) Ferienurlaub von verschiedener Dauer. 493 Druckereien bewilligten Ferien ohne Karenz, während 1207 Druckereien die Gewährung von Ferien resp. ihren Umfang von zurückzulagernder Beschäftigungszeit abhängig machen. Diese Karenzzeiten schwanken zwischen einem Vierteljahre bis zu 30 Jahren, die Dauer der Ferien zwischen einem Tage bis zu 28 Tagen.

Für die Ermittlung der im laufenden Jahre neu gewährten Ferien dienten uns die Veröffentlichungen im „Korr.“ als Grundlage. Bis zum September dieses Jahres waren danach 116 Neubewilligungen von Ferien und 14 Ferien-erweiterungen zu verzeichnen. Leider waren auch in sechs Fällen Ferienentziehungen zu konstatieren.

Im großen und ganzen läßt sich also auch für das laufende Jahr ein erfreulicher Fortschritt in der Gewährung von Ferien feststellen, was um so höher zu veranschlagen ist, als diese soziale Einrichtung auf der Freiwilligkeit beruht.

Die Tarifgemeinschaft umfaßte im letzten Jahre der laufenden Tarifperiode 7650 Firmen. Somit gehört ihr mehr als die Gesamtheit der bei der Berufsgenossenschaft versicherungspflichtigen Betriebe (1910: 7613) an. Diese 7659 tarifreuen Firmen beschäftigten insgesamt 64031 Gehilfen an 2158 Orten. Mit diesem Resultate dürfte die Tarifgemeinschaft ihren Höchststand erreicht haben.

Die vor kurzem vom Tarifamte herausgegebene Statistik ist angesichts der zurecht schwebenden Verhandlungen über die Revision des gegenwärtig gültigen Tarifs mit erhöhtem Interesse. Da wir diese lehrreiche Statistik im Besitze der Mehrzahl der tarifreuen Gehilfen schätzen, können wir uns auf einige Hervorhebungen daraus beschränken. Die schon oft beklagte mangelnde Einsicht vieler Gehilfen über den Wert statistischer Erhebungen trat auch diesmal wieder in Erscheinung. Die Fragebogen mußten nach erfolgter Versendung zweimal vom Tarifamte zurückverlangt werden, erstmals im Juli und dann im September. Trotzdem fanden sich Nachzügler bis zum Januar 1911 ein. Ferner mußte eine ansehnliche Zahl von Fragebogen beiseite gelegt werden, weil alle Angaben über den Ort der Ausstellung und die in Frage kommenden Arbeitsstätten fehlten. Andre Fragebogen wieder waren mangelhaft und ungenau ausgefüllt, so daß die Statistik keine vollkommene, sondern nur eine annähernd umfassende geworden ist. Es fehlen darin von tarifreuen Druckorten 524 oder 24,3 Proz., von tarifreuen Firmen 1485 oder 19,4 Proz. und von tarifreuen Gehilfen 4232 oder 6,7 Proz. Die vorliegende Statistik erstreckt sich sonach über die tariflichen Verhältnisse von 1719 Druckorten, 6890 Buchdruckereien und 64609 Gehilfen. Neben den Gehilfen wurden noch 24853 Hilfsarbeiter ermittelt, nämlich 8723 männliche und 16130 weibliche. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse festzustellen soll einer späteren Statistik vorbehalten bleiben. Geählt wurden ferner 2153 Faktoren, 491 Obermeister, 1847 Korrektoren und 3998 Maschinenseher. Von insgesamt 54302 Gehilfen waren 37734 oder 69,5 Proz. (1907: 73,4 Proz.) zu der tariflich festgelegten Arbeitszeit von 5 1/2 Stunden wöchentlich beschäftigt. Weitere 12892 Gehilfen oder 23,7 Proz. (1907: 18,3 Proz.) hatten eine kürzere Arbeitszeit. 3537 = 6,5 Proz. (1907: 7 Proz.) arbeiten länger als tariflich gestattet ist; hiervon sind 1797 = 50,8 Proz. solcher Gehilfen in Abzug zu bringen, die in Orten mit Ausnahmebestimmungen arbeiten; ferner 355 Gehilfen in gemischten Betrieben, wo die längere Arbeitszeit als Überstunden besonders entschädigt wird. 0,3 Proz. der Gehilfen machten keine Angaben über ihre Arbeitszeit. Es wurden im Jahre 1910 gezählt 93,2 Proz. Gehilfen mit tariflicher Arbeitszeit und geringerer.

Iber die Art der Entlohnung der Seher wurde festgestellt, daß von 40239 Gehilfen 4665 oder 11,6 Proz.

(1907: 15,1 Proz.) im Akkordlohn und 35574 = 88,4 Proz. (1907: 84,9 Proz.) im Wochenlohn beschäftigt wurden. Unter den tariflichen Akkordfähigen waren 61, unter dem tariflichen Minimum 598 Gehilfen entlohnt. In die beiden letzten Ziffern sind teilweise Gehilfen einbezogen, die, weil nicht voll erwerbsfähig, mit Genehmigung der Tarifbehörden zu entsprechend geringeren Lohnsätzen beschäftigt werden dürfen. Die nach Altersklassen abgestufte Entlohnung machte eine entsprechende Feststellung der Altersjahre der im Gewerbe beschäftigten Gehilfen (Seher, Drucker, Schweizerbeuten) notwendig. Es wurde ermittelt, daß von 49637 Gehilfen 6342 oder 12,8 Proz. (1907: 15,2 Proz.) das 21. Jahr noch nicht erreicht hatten; 7412 oder 14,9 Proz. (1907: 14,1 Proz.) standen im Alter von 21 bis 24 Jahren und 35833 oder 72,3 Proz. (1907: 70,7 Proz.) hatten das 24. Jahr überschritten. Von diesen 49637 wurden entlohnt: zum Minimum ihrer jeweiligen Altersklasse 17663 oder 35,6 Prozent (1907: 33 Proz.), über Minimum 30527 oder 61,5 Proz. (1907: 59,6 Proz.), unter Minimum 827 oder 1,7 Proz. (1907: 1,7 Proz.). Eine Gegenüberstellung der jetzigen Statistik mit früheren Erhebungen nach dieser Richtung beweist, daß ein Minimaltarif einerseits die höhere Entlohnung besserer Arbeitskräfte nicht verhindert, und daß andererseits die Hauptmenge, das Minimum werde mehr und mehr zum Maximum, der Stichtätigkeit entbehrte. Es waren beschäftigt zum Minimum 1910 35,6 Prozent; über Minimum 61,5 Proz., unter Minimum 1,7 Proz. Zur Vergleichung bringen wir in vorstehender Reihenfolge die früher ermittelten Ziffern: 1907: 38,0; 59,6; 1,7 Proz. — 1906: 31,9; 65,9; 2,2 Proz. — 1903: 35,2; 60,4; 6,4 Proz. — 1900: 29,9; 64,2; 5,9 Proz. — 1894: 22,1; 54,4; 23,5 Proz.

Die Löhne der Maschinenseher, Korrektoren sowie der Galvanoplastiker und Stereotypseher werden in umfangreichen Tabellen veranschaulicht. Unter Berücksichtigung der Lokalaufschläge von 0 bis 25 Proz. ergeben sich bei den Maschinensehern Löhne von 18 M. in einem Falle bis zu 65 M. in zwei Fällen. Von 1482 Korrektoren haben 365 keine Angaben über ihre Entlohnung gemacht. Von den übrigen arbeiten 36 unter und 26 zum Minimum. Die Bezahlung schwankt zwischen 17,70—75 M. pro Woche. In Orten ohne Lokalaufschlag sind Löhne bis zu 60 M. zu finden, während in der Kategorie der höchsten Lokalaufschläge (25 Proz.) die Bezahlung bis auf 25 M. zurückgeht. Ähnliche auffallende Schwankungen zeigt die Tabelle über die Entlohnung der Stereotypseher und Galvanoplastiker. In dieser 1598 Kollegen umfassenden Sparte waren Löhne von 14 bis zu 71 M. zu verzeichnen, was einer Differenz von 57 M. in der wöchentlichen Entlohnung gleichkommt.

Die Berechnung der Lehrlingszahl auf die Gehilfen ist wieder unter Ausschaltung der Faktoren und Korrektoren aus der Verhältniszahl erfolgt. Schweizerbeuten und Schweizergehilfen sind je zur Hälfte den Sehern und den Druckern zugerechnet worden. Auf 45432 Seher kamen 10974 Seherlehrlinge, auf 12768 Drucker 4624 Druckerlehrlinge. Das Verhältnis der Seherlehrlinge betrug 24,2 Proz. (1907: 22,6 Proz.), dasjenige der Druckerlehrlinge zu den Gehilfen 36,2 Proz. (1907: 34,1 Proz.). Die Zahl der Lehrlinge in den einzelnen Betrieben weist zur Zahl der Gehilfen große Unterschiede auf. Während 1114 Firmen mit 4316 Gehilfen (Seher) keine Lehrlinge und 608 Firmen mit 6811 Gehilfen nur je einen solchen hielten, waren bei drei Firmen 19, 20 und 21 Lehrlinge bei 240, 168 bzw. 190 Gehilfen zu verzeichnen. Auch bei den Druckern ist eine Firma mit 19 Lehrlingen bei 107 Gehilfen aufgeführt. 2016 Firmen mit 20564 Sehern und 1693 Firmen mit 5460 Druckern nutzten die tarifliche Lehrlingsstaffel nicht voll aus. Dessen ungeachtet ist für den gewerblichen Nachwuchs mehr als ausreichend Sorge getragen.

In einer weiteren Tabelle wird versucht, einen Überblick zu geben über die Veränderung in den Lokalaufschlägen, soweit der Zeitraum der letzten drei Tarifperioden (1896—1911) in Betracht kommt. Waren es im Jahre 1896 87 Orte, die mit Lokalaufschlägen belegt wurden, so stieg die Zahl dieser Orte durch die Tarifrevisionen von 1901 und 1906 auf 532. Zur Ermittlung der Ziffer der von der Einführung bzw. Erhöhung der Lokalaufschläge betroffenen tarifreuen Gehilfen muß man die Gehilfenzahl von 1901 mit derjenigen von 1911 in Vergleich stellen, weil diese Ziffern als vollständige gelten dürfen. Es ergibt sich danach, daß 1901 30832 Gehilfen

(84,4 Proz.) und 1911 52466 Gehilfen (81,9 Proz.) von Vorkaufschlägen betroffen wurden.

Wegen die gegenwärtigen Verhandlungen zur Tarifrevision, für die sich aus der vorstehend kurz skizzierten Statistik des Tarifamts wertvolle Unterlagen ergeben, in ihrem Verlauf und Ergebnis dazu beitragen, daß die Erkenntnis vom kulturellen Werte der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe und des kollektiven Arbeitsvertrags überhaupt eine weitere Vertiefung auf beiden Seiten erfährt.

Die organisatorischen Verhältnisse des Buchdruckgewerbes wollen wir, soweit das möglich ist, durch einen in der Hauptsache ziffermäßigen Auszug kurz kennzeichnen.

Der Deutsche Buchdruckerverein verfügte zu Beginn des laufenden Jahres über eine Mitgliederzahl von 4707. Da er am 1. Mai 1910 4831 Mitglieder verzeichnen konnte, wäre das ein Rückgang von 124 Mitgliedern.

Über die Mitgliederziffern des Vereins Deutscher Zeitungsverleger geht aus den Veröffentlichungen des Reichsstatistischen Amtes nichts Näheres hervor. Der Verein beschränkt sich in dieser Beziehung nur auf seinen Jahresbericht.

Vom Arbeitgeberverbande für das Druckgewerbe wurde bekannt, daß er am Jahresanfang 170 Mitglieder aufweisen konnte. Damit scheint er auf dem Gefrierpunkt angelangt zu sein, denn innerhalb der letzten zwei Jahre konnte er trotz aufseitschender Agitation seinen Reizen keine neuen streitbaren Mannen zuführen.

Der Faktorenbund zählte am 31. März 1911 1949 Mitglieder.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hatte am 1. Juli 1911 einen Mitgliederstand von 62899. Wegen den Schluß des Vorjahres bedeutet das eine Zunahme um 961 und gegen die Mitte des Jahres 1910 um 1882 Mitglieder. Nach dem im März 1911 abgeschlossenen Rechenschaftsberichte des Hauptvorstandes wiesen die einzelnen Sparten folgende Mitgliederzahlen auf: Maschinenmeister 7200 (Zunahme gegen das Vorjahr 480) Mitglieder in 109 Vereinen; Maschinenfeger 3407 (Zunahme 472) Mitglieder in 35 Vereinen; Stereotypen- und Galvanoplastiker 1400 (Zunahme 350) Mitglieder in 17 Vereinen; Korrektoren 800 (Zunahme 93) Mitglieder in 43 Vereinen; Schriftsetzer 1055 in 10 Vereinen. Dieser Sparte sind außerdem angeschlossen 91 Stempelschneider und Mechaniker, 35 Messinglinienarbeiter. Die vier erstgenannten Sparten geben fachtechnische Mitteilungen zur beruflichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder heraus.

Über Veränderungen im Mitgliederstande des Politischen Arbeiterverbandes (etwa 200) ist uns nichts bekannt geworden.

„Hilf der Guten Bergbund weist das „Reichsarbeitsblatt“ einen Mitgliederstand von 3066 nach, das würde gegen den Stand vom 1. Juli 1910 einer Zunahme von 1000 entsprechen. 39 Mitglieder entsprechen. Für die Richtigkeit der an das „Reichsarbeitsblatt“ übermittelten Ziffern möchten wir indes keineswegs die Verantwortung tragen, zumal der Rechenschaftsbericht des Bundes selbst sich über die Mitgliederzahl vollständig ausspricht, trotz allem sonstigen Vorwärt und Wichtigkeit. Jedenfalls ein Nonplusultra der Berichterstattung, das nur in einer Festschriftorganisation möglich ist, die insofern hohere Erfüllung der Berufung ihre Dignität und Überflüssigkeit nicht erkennt.

Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungs-Kasse (Prinzipalpatente), „entwickelte“ sich rückwärts, denn sie hatte einen Verlust von 121 Mitgliedern im Vorjahre zu beklagen. Sie zählt noch 1950 Mitglieder nach den Angaben im Aprilhefte des „Reichsarbeitsblatts“.

Für unsere Organisation mit ihrem hohen Prozentsatz von Berufsangehörigen spielen diese beiden Sondervereinigungen absolut keine Rolle, denn ihre numerische Schwäche verurteilt sie selbst zur Bedeutungslosigkeit, das wird sich in der Zukunft noch mehr als bisher erweisen. Zumal dann, wenn die Tarifrevision klare Bahn geschaffen haben wird, ohne die vom Bunde heiß ersehnte Erschütterung des gewerblichen Friedens zu bringen.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Frankreich.** Das Gespenst der Teuerung sucht nicht nur Deutschland heim, sondern auch das vielgelobte und hochgelobte Frankreich. Die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten haben Höhen erreicht, daß es dem Arbeiter zur Unmöglichkeit wird, einigermaßen anständig und menschlich zu leben. In den Zeiten mit bewölktstem politischen Horizont, die den Spekulanten und Zwischenhändlern in die Hände arbeiten, haben die Verwalter des verfallenen Staatsfädels nichts zu tun, als neue Steuerformen zu erfinden. Das neuste auf diesem Gebiete, mit dem der Finanzminister die Köcher im Budget aufstopfen möchte, ist die beabsichtigte Besteuerung der Heizungs- und Beleuchtungsapparate für Gas und Elektrizität — wann wird das Sonnenlicht folgen? Das Problem der Teuerung zeigt sich so gefährlich, daß auch bereits das Zentralkomitee des französischen Verbandes sich damit beschäftigt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die einzelnen Sektionen aufgefordert werden, sich an den Protestresolutionen zu beteiligen gegen die Verteuerung, die die strapellosten Spekulanten nach schlechten Ernten und sonstigen Ereignissen auszunutzen verstehen. Nichts soll unversucht bleiben, um auch bei den Stadtparlamenten und der Deputierten-

Kammer die nötigen Schritte zu tun, um den geradezu verhängnisvollen Zuständen zu steuern.

Ein weiteres Problem, mit dem sich das Zentralkomitee befaßt, betrifft die Vereinheitlichung der Löhne. Leider zeigen die Sektionen wenig Verständnis für diese vom Kongreß in Bordeaux beschlossene so nötige Reform. So haben z. B. auf einen Fragebogen des Zentralkomitees 31 Sektionen es nicht für nötig gehalten, überhaupt zu antworten. Trotz mehrmaliger Aufforderung hat die 21. Sektion (Paris) die gewinnreichen statistischen Angaben einfach nicht gegeben. Dabei findet in Kürze ein Regionalkongreß mit folgender wichtiger Tagesordnung statt: Revision des Pariser Tarifs; Stellenvermittlung in den Regionalsektionen; über ein eventuelles Verständnis im Streitfalle. Die einzelnen Sektionen sowie das Zentralkomitee sind zur Teilnahme eingeladen und haben zugesagt. Das Pariser Sektionskomitee beabsichtigt, die kürzlich abgelehnte abermals einer Urabstimmung zu unterbreiten. Von den Forderungen einer eventuellen Bewegung seien hervorgehoben: die Allgemeinleitung des Neunjahrestags und eine Lohnaufbesserung. Das zeitige Minimum — es ist etwas höher wie das Berliner — wird als für die Hauptstadt unzureichend bezeichnet. Eine Tarifrevisionskommission ist bereits gebildet und soll in Kürze ihre Tätigkeit beginnen.

Vom 1. Oktober d. J. ab befinden sich die Geschäftsräume des Zentralkomitees des französischen Verbandes: 62, rue St-Antoine; die der Pariser Sektion dagegen sind nach wie vor: 20, rue de Savoie. Nach der ersten Adresse sind die Ansfragen vor Annahme einer Kondition zu richten.

**Ungarn.** In der Hauptstadt Budapest erscheinen gegenwärtig 76 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache. Neben diesen rein deutschen Blättern gibt es noch 51, die in deutscher und magyarischer Sprache gedruckt werden. — Die königliche Freistadt Debreczin feierte vor kurzem das 350jährige Bestehen ihrer städtischen Druckerei. Die Geschichte dieser wohl ältesten Druckerei des Landes ist als Jubiläumsgabe in prächtiger Ausstattung erschienen. Man erhält aus dem Buch einen Begriff von den eigentlichen Kulturaktoren des Landes sowohl als auch von dem intimeren Zusammenhange zwischen Reformation und höherer Kultur. Schon unter dem Könige Matthias I. (1450—90), der die Universität Ofen gründete und eine Bibliothek (Corvina) anlegte, existierte in Ungarn eine Buchdruckerei; sie veranlaßte jedoch nur großherzoglicher Passion ihr Entstehen. Die Kultur für den gemeinen Mann begann erst im 16. Jahrhundert. Als Gründer der Debrecziner Druckerei gilt der protestantische Pastor Supár-Gál; er zog predigend von Markt zu Markt, seine eigene Druckerei mit sich schleppend, deren Letzter er selber schnitzte. Er war kein eigner Geher und Drucker und mußte als Kulturbringer Verfolgungen mancherlei Art ertragen. „Aus dem Leben dieses merkwürdigen Mannes leuchtet der Gegenwart etwas von dem Heroismus einer verfallenen Zeit entgegen. Er hatte sich in Debreczin niedergelassen und von da an dahierte die Existenz einer Druckerei. Als Supár-Gál dann eines Tages verstarb, nahm er seine Druckerei nicht mit. Sie blieb als Vermächtnis der Stadt Debreczin, ging erst durch private Hände, bis die Stadt, in der der Sinn für kommunale Verwaltung überhaupt viel früher als anderwärts erwachte, die Druckerei übernahm, stetig entwickelte und in der Gegenwart zu hoher Blüte, zu wahrhaft künstlerischer Geltung brachte.“

**Großbritannien.** Einer ausführlichen Schilderung der 1478 gegründeten Oxford-Universität-Druckerei, der berühmtesten Druckerei der Welt, entnehmen wir einige recht interessante Angaben. Diese Druckerei verfügt über die größte Auswahl von Typen moderner und älterer Art und kann Werte in den Sprachen aller Kulturvölker, aber auch in denen der meisten unvollständigen Nationen drucken. Spezialität ist der Druck der Bibel in chinesischer, birmanischer, libanesischer, tagalischer, malayischer, molukischer Sprache, in den melanesischen und polynesischen Spracharten, in den Dravidia- und Bantusprachen (Barotse, Maschona, Kisuaheli, Setshuana, Matonga, Herero, Loanda, Kongo, Dialekt, Qualla usw.) und in den äthiopischen (Galla, Somali, Velsja, Dantali, Falabja) und Iridischen Sprachen, für die meistens sehr komplizierte Lettern verwendet werden müssen. Zur Verwendung kommt meistens ein Papier von vorzüglicher Beschaffenheit, das in Wolterate eigens für die Druckerei hergestellt wird. Die Tätigkeit der Druckerei hat im Laufe der Jahrhunderte großen Schwankungen unterlegen. Bis 1500 waren von ihr erst 125 Bände gedruckt worden, während die Produktion in den nächsten fünfzig Jahren plötzlich auf 1170 hinaufschellte, um von 1550 bis 1600 die Zahl von 1520 zu erreichen, worauf in den beiden nächsten des 17. Jahrhunderts mit 1000 bzw. 1100 Werken ein Sinken der Produktion folgte. Am ergiebigsten gestaltete sich selbstverständlich das 19. Jahrhundert mit rund 3200 und 8000 Werken. Nebenher laufen aber noch die unständlichen Bibelwerke, von denen gegenwärtig in der Offizin jährlich mehr als eine Million hergestellt werden. In diese Produktion teilt sich die Oxford-Universität-Druckerei mit der der Universität Cambridge und den königlichen Druckern Mess. Gye und Spottiswood auf Grund eines im Jahre 1632 verliehenen Privilegiums, durch das ein schlechter Druck und eine Korruption der Texte verhindert werden sollte. In 73 verschiedenen Ausgaben vom Großformat bis zum Sebz und in den verschiedensten Ausstattungen erscheinend, wird jede neue Ausgabe der Oxfordbibel gegen 20mal in Korrektur gelesen, so daß, wie es glaubwürdig heißt, die Korrektur teurer zu stehen kommt als

der Satz. Dabei ist dem ersten Entdecker eines Druckfehlers, eines verstellten oder ausgelassenen Buchstabens eine Guinee (20,50 Mk.) als Belohnung zugesichert, die aber im Laufe mehrerer Jahre nur fünfmal fällig wurde. Auch wenn es auf Geschwindigkeit ankommt, leistet die Druckerei Erstauflagen. Als nach dem Tode der Königin Viktoria mehrere Veränderungen im Texte des Gebetbuchs für die englische Hochkirche notwendig wurden, erhielt die Druckerei die Veränderungen am Geburtstage König Edwards mittags um 12 Uhr und konnte bereits am Abend desselben Tags die ersten neu-gedruckten Exemplare, in Maroquin gebunden, dem König auf Schloß Sandringham abliefern.

**Italien.** Wie wir schon kurz mitteilten, erfolgte wegen eines Konflikts in einer Druckerei in Mailand die Ausssperung eines großen Teils der dortigen Buchdrucker. Da fast alle Angehörigen der Union für graphische Gewerbe, der 287 Buchdrucker und lithographische Anstalten angehören, dem Beschluß auf Ausssperung ihrer Arbeiter Folge leisteten, wurden sofort 5000 Arbeiter zum Feiern gezwungen. Wie die Tagesblätter berichten, hatte der italienische Bucharbeiterverband beschlossen, auf die Ausssperung mit einem allgemeinen Ausstand im Mailänder Buchgewerbe zu antworten. Infolgedessen sind auch die Personale der Tageszeitungen, die zunächst nicht von der Ausssperung berührt worden waren, in den Ausstand getreten. Weiter wurde beschlossen, einen Lohnzuschlag von 35 Proz. sowie die Anerkennung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises zu fordern. Da die Gehilfen diesem Beschluß einmütig Folge leisteten, mußten die Prinzipale nachgeben. Sie hoben nach eintägiger Dauer die Ausssperung auf und verpflichteten sich, den durch die Ausssperung den Arbeitern verloren gegangenen Arbeitstag zu bezahlen und die gleiche Summe dem Unterstützungsfonds des italienischen Gehilfenverbandes zu überweisen. Ferner erklärten sie sich bereit, sich dem Spruch eines Schiedsgerichts, wie dies den bestehenden Bestimmungen entspricht, zu unterwerfen. Der Tarifbruch der Mailänder Prinzipale hat damit ein schnelles und wohlverdientes Ende gefunden.

## Aus dem Genossenschaftsleben.

### Das neuste Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Ist diesmal ziemlich früher als im Vorjahre herausgekommen, wo es gerade noch zur rechten Zeit auf dem Weihnachtsschichters erschien. Es umfaßt die Entwicklung und den Stand der Genossenschaftsbewegung des Deutschen Reichs im Jahre 1910 überhaupt, wobei selbstverständlich auf alle Details nur bezüglich der konsumgenossenschaftlichen Bewegung eingegangen ist. Als bemerkenswerte Neuerungen in dem zweiwöchigen „Werk“ sind folgende zu nennen: 2040 Seiten Umfang ist der „Werk“ in 10 Kapiteln über die „Genossenschaftsbewegung des Auslandes und den Internationalen Genossenschaftsbund“ hervorgehoben. Der Beginn wird im Vorworte des Herausgebers, Generalsekretär S. Kaufmann (Hamburg), mit der Herausgabe eines eignen Jahrbuchs des Internationalen Genossenschaftsbundes erklärt. Diese Änderung läßt immerhin eine Lücke in dem Jahrbuch des Zentralverbandes offen, denn es hatte seine besonderen Vorzüge, in demselben jährlich wenigstens das Notwendigste der Genossenschaftsbewegung des Auslandes mit der des Reichs vereinigt zu finden. Und nicht jedem ist es leicht, sich das Jahrbuch des Internationalen Genossenschaftsbundes zu verschaffen, wenn er es gerade braucht; denn darauf kommt es bei der Benutzung solcher Publikationen an. Vielleicht entschließt sich der Herausgeber fürs nächste Jahr zur Verlässlichkeit dieses Umstandes, wobei zwei oder vier Seiten mehr den voluminösen Charakter seines Werkes kaum mehr steigern können, während andererseits die Lücke des heurigen Jahrganges ausgefüllt werden würde.

Hervorzuheben ist auch noch ein interessantes Kapitel, das der diesmalige Jahrgang enthält: Die Entwicklung des Verbandes süddeutscher Konsumvereine von 1867 bis 1910. Im Jahre 1910 wurde dieser süddeutsche Verband in drei Teile (Bayern, Württemberg und Baden-Hessen-Saß-Lothringen usw.) zerlegt, woraus sich von selbst eine Darstellung der Entwicklungsgeschichte dieses ältesten und größten Revolutionsverbandes der deutschen Konsumvereine ergab. Dieses Kapitel ist von dem seitherigen Verbandsdirektor des süddeutschen und nunmehrigen Direktor des bayrischen Verbandes, Konrad Barth (München), mit Sorgfalt und Liebe behandelt, denn es steht ein Stück Lebenswert in der Entwicklung dieses Verbandes. Und wer gern aus den kleinsten Anfängen des deutschen Konsumvereinswesens heraus den erst allmählichen und dann sprunghaftesten Entwicklungsgang desselben kennen lernen will, dem kann dieses Kapitel zum Studium besonders empfohlen werden. Er wird u. a. finden, daß die Geschichte des zentralisierten Warenmarkts in diesem Verbands, d. h. im „zurückgebliebenen“, im „ländlichen“ Süden ihren Anfang genommen hat. —

Was im übrigen den Inhalt des Jahrbuchs anbelangt, so ist im wesentlichen die Anlage desselben wie im Vorjahre beibehalten. Dem Berichte des Vorstandes (Mag. Madestock) folgt der Bericht des Generalsekretärs Kaufmann über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1910. Es muß als ein großer Vorzug dieser Berichterstattung betrachtet werden, daß sie sich nicht auf die faktographischen und faktographischen Darlegungen des konsumgenossenschaft-



Nach Entwicklungsganges beschränkt, sondern in groß- zügiger Weise ein Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands überhaupt gibt. Denn gerade diese Ent- wicklung bildet ja die eigentliche Grundlage des Genossen- schaftswesens und sonstiger Neuerungsbewegungen unseres Wirt- schaftslbens. So erfüllt also das Jahrbuch einen Doppel- zweck: den Stand und die Entwicklung der volkswirt- schaftlich bedeutsamen Genossenschaftsorganisationen und die Grundlagen dieser Entwicklung, die allgemeinen wirt- schaftlichen Verhältnisse im Fluß und in der Umbildung dem Leser vor Augen zu führen. Die Konsequenzen für die Gesamtheit unserer Gesellschafts- und Wirtschafts- verhältnisse zu ziehen, mag dem einzelnen überlassen bleiben. Gewinn wird jeder davon haben.

In der bezeichneten Hinsicht gibt das Inhaltsverzeichnis des ersten Abschnitts über „Sozialstatistik und Genossenschaftswesen“ Anhaltspunkte genug. Die Berufs- gliederungen im Deutschen Reich und die Pro- duktionsverhältnisse innerhalb der deutschen Volkswirt- schaft mit ihren verschiedenen Unterabteilungen führen mitten hinein ins Wirtschaftsleben und „wo ihr's anfängt, da, ihr's interessant“. Gleichviel ob es sich um „Das Verhältnis der eingetragenen Genossenschaften zu den übrigen Unternehmungsformen“, oder um „Das Verhältnis von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb zueinander“ handelt. Auch die „Lebensfähigkeit des Handwerks“, „Die landwirtschaftliche Betriebsentwicklung“ und vor allem „Die Entwicklung des Handels“ sind Partien des Jahrbuchs, die zu volkswirtschaftlichem Denken und dementsprechendem Handeln anregen.

Der zweite Abschnitt: „Wirtschaftliche Kämpfe der Genossenschaften“, umfaßt den ganzen Komplex von Widerständen, den die Entwicklung des Genossen- schaftswesens im allgemeinen und der Konsumvereine im besondern zu überwinden hat. Dazu gehört eigentlich auch noch der dritte Abschnitt, der „Die Steuer- gesetzgebung gegen die Konsumvereine“ in acht deutschen Vaterländern betrifft. Hier ist — Preußen in der Welt voran. Hurra!

Die Abschnitte IV und V enthalten sodann die das deutsche Genossenschaftswesen umfassenden Verbände nach Stand und Entwicklung im Jahre 1910. Nach einer allgemeinen Übersicht findet man den „Allgemeinen Ver- band der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen- schaften“, den „Reichsverband der deutschen landwirt- schaftlichen Genossenschaften“, den „Hauptverband der deutschen gewerblichen Genossenschaften“ und die „Preussische Zentralgenossenschaftskasse“. Auf Einzelheiten dieser Dar- stellungen kann hier nicht eingegangen werden; es sollte nur aus der Inhaltsangabe die Wichtigkeit des Stoffes angebeutet werden, der das deutsche Genossen- schaftswesen bedeutet. Dazu gehört natürlich vor allem (Abschnitt V) „Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung und der Zentralverband deutscher Konsumvereine“.

Darüber etwas Näheres zu erfahren, entspricht dem Konsumgenossenschaftswesen des Lesers des „Stork“ am besten. Man weiß, daß das deutsche Genossenschaftswesen am 1. Januar 1911 rund 30500 Genossenschaften aller Art mit rund 4 1/2 Millionen Mitglieder umfaßte. Davon entfallen auf die Konsumgenossenschaftliche Bewegung 2400 Vereine mit rund 1 750 000 Mitgliedern und von diesen wiederum auf den Zentralverband deutscher Kon- sumvereine 1151 Genossenschaften mit 1 250 000 Mit- gliedern. Dieser umfaßt mithin mehr als zwei Drittel der Gesamtzahl der deutschen Konsumvereinsmitglieder, wenn auch nur etwa die Hälfte der Vereine, woraus aber hervorgeht, daß nicht nur die größte Mitgliederzahl, sondern auch die größeren Vereine in ihm vereinigt sind. Die Umsätze der gesamten deutschen Konsumvereine sind auf 1. Januar 1911, also für 1910, festgestellt mit 456 Millionen Mark, die eigne Warenproduktion mit 64 Millionen Mark angegeben. Dazu kommen noch: Warenbestände 60 Millionen, verfügbares, also zins- tragendes angelegtes Kapital 30 Millionen Mark, Grund- besitz 76 Millionen Mark, Hypotheken 38 Millionen Mark, eigenes Kapital 47 Millionen Mark, Spareinlagen 37 Millio- nen Mark, Reingewinn und Rabatte 43 Millionen Mark, ungenutzt des wirtschaftlichen Nutzens, den die Mit- glieder dadurch erzielen, daß sie einwandfreie, gute Waren in vollem Gewichte zu angemessenem Preis erhielten und ungerechnet der wirtschaftlichen Tatsache, daß durch das bloße Bestehen der Konsumvereine die willkürliche Preisbildung nach oben ein- geschränkt wird. Eine Tatsache, die mindestens so hoch zu veranschlagen ist wie der direkte finanzielle Nutzen von 43 Millionen Mark und noch höher, wenn man bedenkt, daß diese Preisregulierung der über- großen Mehrheit der Bevölkerung zugute kommt. Die entsprechenden näheren Daten des Zentralverbandes und der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine sind schon gelegentlich des diesjährigen Genossenschafts- tags in Leipzig gegeben worden, so daß ein weiteres Eingehen hierauf nicht nötig ist.

Dem vierten und fünften Abschnitte, die als die wich- tigsten des Jahrbuchs zu bezeichnen sind, schließen sich umfangreiche Tabellenwerte (etwa 120 verschiedene Tabellen- überblätter) an, die für den Statistiker treibenden Volks- wirtschaftler besonders interessant sind; desgleichen ein Abschnitt VI über die eigne Verlagsanstalt des Zentral- verbandes deutscher Konsumvereine, die musterhaft ist.

In Anhang befinden sich außer der schon ver- merkten Entwicklungsgeschichte des süddeutschen Verbandes die Jahresberichte der Unterklassen des Zentral- verbandes, des gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Tarif- amts, Berichte über den Leipziger Genossenschafts- tag und über das 17. Weltkongressjahr der Großverkaufsgesell- schaft deutscher Konsumvereine nebst Generalversammlung

sowie Mitteilungen über Preischwankungen verschiedener wichtiger Nahrungsmittel. Materien, die, wie die letztere, auch für unsere Tarifberatung nicht ohne Interesse sind.

Der zweite Band enthält die sämtlichen Geschäfts- berichte der sieben Revisionsverbände des Zentralverbandes nebst Protokollen über die einzelnen Verbandstagen. Hier ist massenhaftes Material über die landmannschaft- liche Entwicklung des deutschen Konsumvereinswesens vorhanden. Für den wirtschaftlichen Forscher — und viele unserer Kollegen sind dies erfreulicherweise — uner- schöpliche Fundgruben über die Entwicklung der Kon- sumgenossenschaftlichen Organisationen.

Daß ein derart umfangreiches Werk nicht von einem Autoren allein gemastert werden kann, ist selbstverständ- lich. Man findet deshalb neben dem Namen des Heraus- gebers und des Vorsitzenden Rabenoldt noch die der Herren Dr. A. Müller und Rechtsanwält Dr. Niehn als Verfasser einzelner wichtiger Abschnitte. Im ganzen macht das Jahrbuch sowohl dem Herausgeber E. Kauf- mann wie den genannten Mitarbeitern alle Ehre, denn es ist ein Werk von Bedeutung, welches eine Notwendig- keit der wirtschaftlichen Literatur erfüllt, und kostet nur 10 Mark.

## Korrespondenzen.

**K.-L. Wurm.** (Vierteljahrsbericht.) Der Ver- sammlungsbesuch im abgelaufenen Vierteljahre war ein recht mäßiger. In der am 15. Juli stattgehabten, von 86 Mitgliedern besuchten Versammlung stand als Haupt- punkt auf der Tagesordnung: „Die Bauvorsteherkonfer- renz und speziell die Vorkommnisse in Berlin“, worüber bereits berichtet wurde. — Die Augustversammlung, von 72 Mitgliedern besucht, beschäftigte sich hauptsächlich mit Fragen interner Natur. Kollege W. erstattete den Jahresbericht pro II. Quartal 1911. Von seiten der Re- visoren wurde Entlastung beantragt und von der Ver- sammlung erteilt. An Stelle des auf seinen Wunsch zurücktretenden stellvertretenden Vorsitzenden, Kollegen Nolte, wurde Kollege Lintick gewählt und zugleich mit dem Amt eines Gewerkschaftsdelegierten betraut. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest nur durch einen Familienabend zu feiern. Aufgenommen in den Verband wurden in dieser Versammlung zwei Kol- legen. — In der Septemberversammlung, welche leider nur von 62 Mitgliedern besucht war, teilte der Vor- sitzende der Versammlung unter „Vereinsmitteilungen“ mit, daß die Firma Birler & Heberich, gegen deren Auf- nahme in die Tarifeinigkeit von seiten des Gehilfen- verretters des Kreises II Einspruch erhoben worden war, weil selbige sich einem Schiedsspruch nicht gefügt hatte, endlich nach längerem Verhandeln den Schiedsspruch an- erkannt habe, und somit ihrer Aufnahme in die Tarifein- gemeinschaft nicht mehr im Wege stehe. Ebenfalls wie- Vorsitzender auf unsre, gut abgeleitete Kunstgewerbe- schule für und Fortbildung der Mitglieder; besonders der Nachwuchs, auf sich an dem beginnenden Herbst zu be- teiligen und ihre Sachkenntnisse zu erweitern. Sodann hielt Arbeitersekretär Zürges (Eberfeld) einen be- lehrenden Vortrag: „Über das gewerbliche Arbeiterrecht“, das von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen wurde. An den Vortrag schloß sich eine längere, aufklärende Diskussion. — Mit dieser Stelle sei auf die Mitte Oktober in Lempe stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam gemacht, auf welcher sein Kollege fehlen darf.

**Wraunschwitz.** Auf eine 50-jährige Tätigkeit im Berufe kann am 1. Oktober d. J. der Kollege Karl Gordan, ein Mitbegründer des Verbandes, zurück- blicken. Die Verbandsmitglieder der Firma H. Lauer („Neuele Nachrichten“), bei welcher der Jubililar seit längerem Jahren als Korrektor beschäftigt ist, werden dieses feltene Jubiläum am 30. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Stadt Halle“ festlich begehen.

**Duisburg.** Die am 16. September stattgehabte achte ordentliche Monatsversammlung des Orts- vereins war leider nur mäßig besucht. Dem Bauvorste- her auf Aufnahme empfohlen wurden drei Kollegen. Dem Antrag des Bezirksvorstandes, vom 1. Oktober ab die Bezirkskasse weiter bestehen zu lassen mit einem Beitrage von 1 Pf. pro Mitglied und Woche, wurde zugestimmt. Aus der Kasse sollten die Ausgaben für Verwaltung und Referenten für die Bezirksversammlungen bestritten werden. Die Versammlung tätigte: sodann die Wahl zweier Kassenrevisoren und nahm die Abrechnung vom Johannis- fest entgegen, die mit einem Überschusse von 64,70 Mt. abschloß. Zum letzten Punkt erstattete Kollege D. Schmidt den Kartellbericht, worauf der Vorsitzende mit einem eindringlichen Appell an die Kollegen, die Gleichgültigen kräftig beim Schopfe zu fassen und aufzurütteln, damit ein reger Geist in die Mitgliedschaft einziehe, die Ver- sammlung schloß.

**Emden.** In der am 16. September stattgehabten Versammlung stand u. a. auch der Punkt „Neuwahl eines Vorsitzenden“ auf der Tagesordnung, da der bis- herige Vorsitzende Teune verläßt. Da aber eine Neuwahl nicht zustande kam, da sämtliche für den Posten vorgeschlagenen Kollegen bedauerlicherweise ablehnten, wurde Kollege An-ton, Judenstraße 3, mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

**L. Freiburg i. Br.** In der am 16. September statt- gehaltenen, von 150 Kollegen besuchten Ortsvereins- versammlung unterzog Kollege Lindenlaub die zur Tarifrevision gestellten Prinzipalsanträge einer kurzen Besprechung und führte u. a. aus, wenn man auch nicht erwarten dürfte, daß von genauerer Seite für die Ge- hilfen vorteilhafte Anträge gestellt wurden, so erwartete

man doch nicht die vor uns liegenden, welche zum größten Teile nur Verschlechterungen in sich bergen. Er hoffe von den Gehilfenvertretern, daß sie alles einsehen werden, um der geschlossenen hinter ihnen stehenden Ge- hilfschaft Unannehbares zu erringen. Eine scharfe Kritik erfuhr die von „einigen“ Prinzipalen aus der Pfalz, Württemberg und Baden in Karlsruhe ins Leben gerufene „Gymnasiums-Gilde“, an welcher schon tapfer Männlein und Weiblein tippten, bis ihnen die Gehilfschaft einen Strich durch die Rechnung machte. Waren es anfangs „Kontordamen“, „Redakteurstöchter“ u. dgl., so sollten für die Folge „nur“ noch „Angehörige“ der Prinzipale in der Schule angeleitet werden. Zu was? Man ver- suchte ja, dem Unternehmen das Gepräge einer „privaten Spielerei“ zu geben (wie erlauben uns, anderer Meinung zu sein). Angesichts dieser Tatsache, daß die in Betracht zu ziehenden Prinzipale wohl zu so kostspieligen Privat- veräußerungen haben, soll ja doch jeder Beteiligten 1000 Mt. und extra für jede an der Segmaschine anzuwendende Klein- oder Klein 100 Mt. zu zahlen haben, haben wir die Hoffnung, daß auch den Gehilfen etwas zugelegt wird zur Beseitigung der unwillkürlich in die Höhe ge- gangenen Miets- und Lebensmittelpreise!

**Samburg.** (Korrektorenverein.) Nach der Sommer- pause hielt unser Verein am 17. September wieder eine Versammlung ab. Aus dem erstatteten Jahresberichte für das erste Halbjahr war zu entnehmen, daß ein Ein- nahme 142,50 Mt., an Ausgabe 242,56 Mt. und an Kassenbestand 50 Mt. zu verzeichnen sind. Die Mit- gliederzahl betrug 56, also vier mehr gegen 1910. Das Stiftungsfest feierte der Verein in diesem Jahr in rechter Buchdruckerweise in Bad Odesloe. In letzter Versamm- lung hatte der Vorstand den Versuch mit einer Neu- einrichtung unternommen, um das Technische im Berufe mehr pflegen zu können. Zu dem Zwecke waren den Mitgliedern gleichzeitig mit der Versammlungseinladung mehrere Fragen aus der Praxis zur Diskussion unter- breitet worden. Der Meinungsaustausch gestaltete sich denn auch recht lebhaft und anregend. Ebenfalls sehr interessant war der Vortrag eines Kollegen über den Satz des Italienschen, wobei derselbe aus seiner früheren Praxis schöpfte. Die Hauptpunkte dieses Vortrags sollen in kurzer Zusammenfassung den Mitgliedern mit der nächsten Versammlungseinladung übermittelt werden; gleichzeitig werden damit auch die eingegangenen tech- nischen Fragen aus dem Kreise der Mitglieder zur Ver- öffentlichung kommen.

**Samburg.** (Maschinenmeisterverein. — Quar- talsbericht.) Die Zusammenkunft, die sich nur eines mittelmäßigen Besuchs zu erfreuen hatte, beschäftigte sich unter „Vereinsmitteilungen“ mit der in Neumünster ab- gehaltenen Maschinenmeisterversammlung zwecks Grün- dung eines Provinzialmaschinenmeistervereins, um solcher- art den Provinzkollegen Gelegenheit zu technischer wie allgemeinen Ausprägungen zu geben. Unter „Technisches“ gab die Versammlung ihre Wünsche im Hinblick auf die zukünftige kurze Fund und wurde damit der Technischen Kommission ein reiches Arbeitsfeld für die kommenden Wintermonate geschaffen. Außerdem fand eine recht leb- hafte technische Diskussion statt. — Die Augustversamm- lung fiel in Anbetracht der Hitze aus. Es vereinigte sich jedoch die Kollegen mit ihren Familien am 13. August zum frühlichen Sommerfest in Westhacht an der Elbe. Der Besuch war ein äußerst guter und das kollegiale Band wurde fester geknüpft, was in Anbetracht der Situation, nur von Vorteil sein kann. — Die Sep- temberversammlung brachte einen äußerst regen Besuch, der recht wohlklingend wirkte. In erster Linie war es ein Vortrag des Herrn Mund von der Firma Schröder, Spieß & Co. in Leipzig über den automatischen Wogen- anlageapparat „Rotary“, welcher, in recht ausführlicher Weise gehalten, das regste Interesse der Kollegen von der Apparaturmaschine erweckte. Die anschließende Diskussion erstreckte sich auch auf die großen Reklameblättle, welche einzelne Fabriken leuchten lassen, um die Leistungsfähig- keit ihrer Apparate ins rechte Licht zu stellen. Wie anders- mal doch die Praxis! Ein zweiter, gleich wichtiger Punkt war die Regelung der Unterfertigungsfrage am Ort. Es wurde beschlossen, eine aus sieben Kollegen bestehende Kommission zu wählen, die über die einzuschlagenden Wege in dieser Frage zu entscheiden haben wird. Ein kurzer Blick auf die im „Korr.“ veröffentlichten Anträge zur Tarifrevision vervollständigte die Tagesordnung. Weiter gelangten zur Kenntnis die geplanten Beschü- tigungen des Anlageapparats „Rotary“, der städtischen Elektrizitätswerke und der Firma Kaufmann. — Im Monat Oktober beginnt ein Apparaturkurs sowie daran anschließend ein Farbennachdruckkurs. Wie jeden erstlich, ein recht reichhaltiges Programm, welches, soll es Früchte tragen, nur eines recht zahlreichen Besuchs be- darf. Mit Freuden muß die Neubildung im Vereins- leben begrüßt werden, und wollen wir nur hoffen, daß sie von recht nachhaltiger Wirkung ist.

**Sremmischau.** Für die am 9. September abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war unser Bezirksvorsteher Krasser (Zwidan) als Redner ge- wonnen worden. Er referierte über das Thema: „Merke! aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung, unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation im deut- schen Buchdruckerstand“. In klarer und leichtverständ- licher Weise begründete der Redner die Notwendigkeit des engen Zusammenhanges aller Arbeiter zu Berufs- gruppen oder Verbänden. Nur eine festgeschlossene Or- ganisation sei imstande, die Eringung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse durchzusetzen. Auf dem richtigen Wege hierzu seien die freien Gewerkschaften, während die christlichen Gewerkschaften und alle andern, die mehr

politische als soziale Ziele haben, für die moderne Arbeiterbewegung nur insofern von Bedeutung seien, als sie die fortschreitende Kultur der Völker aufzuhalten suchten und in dem Streben der Arbeiter nach besseren, menschenwürdigeren Lebensbedingungen ein hemmendes Hindernis seien. Allerdings wäre Hoffnung vorhanden, daß sich auch diese Verbündeten endlich besinnen und sich den freien Gewerkschaften anschließen. Bei den großen Ausprägungen sei ihnen bewiesen worden, daß auch sie nur Arbeiter seien, wenn sie sich auch durch Anschluß an den Unternehmer genehmen Verbänden ein ewiges Arbeitsverhältnis schaffen wollten. Nachdem der Referent noch die gegenwärtige Situation im deutschen Buchdrucker-Verband eingehend erläutert und die verschiedenen Anträge zur Tarifrevision kritisch beleuchtet hatte, schloß Kraiser mit einem dringenden Appell an seine aufmerksamen Zuhörer, immer zusammenzuhalten, seine hochinteressanten Ausführungen. Der kurzen Diskussion und dem Schlußworte des Referenten folgte der letzte Punkt der Tagesordnung: „Umfraße“. Hier wurden noch verschiedene Wünsche und Anfragen vorgebracht. Die Versammlung war im Verhältnis zu ihren Vorgängerinnen sehr gut besucht.

**Neugersdorf i. Sa.** (Vierteljahrsbericht.) In der Ortsvereinsversammlung vom 18. Juli erstattete nach Erledigung einiger Kasienangelegenheiten Kollege Jzrael den Bericht vom Dresdner Gaugate. Dieser wurde beifällig aufgenommen, und man erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden. Durch Weggang des Vorsitzenden Jzrael machte sich eine Neuwahl nötig. Einmütig wurde Kollege Graf gewählt. — Die am 22. August stattgehabte Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Abhaltung eines Vergnügens. Dieses fand am 9. September in Verbindung mit dem 15-jährigen Stiftungsfest der Ortskaffe, nunmehr Ortsverein, statt. Gesang und Vorträge hielten die Kollegen mit ihren Frauen lange beisammen.

**Offenbach a. M.** (Bezirksversammlung am 23. September.) Auf die am 9. Oktober stattfindende öffentliche Versammlung der tariffreien Gehilfen Offenbachs, in welcher der Gehilfenvertreter des dritten Tarifkreises, Kollege Borten (Frankfurt a. M.), Bericht über die Tarifverhandlungen in Berlin erstattet, wird hingewiesen und um recht rege Beteiligung ersucht. Ein von Herrn Redakteur Kaul gehaltener Vortrag über „Gewerkschaftlicher Syndikalismus oder gewerkschaftliche Demokratie?“ erntete reichen Beifall, und wurde hierbei bebauert, daß er nicht allen Kollegen zu Gehör gebracht werden konnte. Der Anschluß an den Zentralbildungsausschuß in Frankfurt a. M. wurde vollzogen und verschiedene Geldbewilligungen gutgeheißen. Zu dem Vortragssyklus über die neue Reichsversicherungsordnung wurden die Delegationen genehmigt und der Zentralarbeiterbibliothek 15 M. sowie dem Ausschusse für Volksvorlesungen 10 M. überwiesen. Einer Änderung des Statutums für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wurde zugestimmt.

**Offenbach a. M.** Die Maschinenseherversammlung, Bezirk Offenbach, hielt am 18. September ihre Versammlung ab, der außer dem Bezirksvorstande des Verbandes auch der Gausvorsitzende beizuhörte. Neben dem „Geschäftlichen“ fanden vor allem die Prinzipalsanträge zur Tarifrevision eine rege Aussprache und führte zur einstimmigen Annahme einer Resolution, die von den Gehilfenvertretern Abweisung jeder Verschlechterung erwartet.

## Rundschau.

**Ferien!** In Nordhausen bewilligte die Buchdrucker Siebold ihrem Personale drei freie Tage.

Einen beachtenswerten Willkommengruß richtete die von Ernst Morgenstern in Berlin herausgegebene Fachschrift „Presse- und Buch-Papier“ an den gegenwärtig tagenden Tarifauschuß in ihrer sechsten erschienenen Nr. 88. Es heißt da u. a.: Das Gewerbe steht vor folgenreichen Entscheidungen, nicht aber im ganzen wieder mit Vertrauen auf die Männer, die ihre Stimmen in die Waagschale zu werfen haben. Und da ist festzustellen, daß Wille und Vorstellung mit dem Weiterbestehen der Tarifgemeinschaft rechnen, und daß auch aus den veröffentlichten Anträgen, so gegensätzlich sie in manchen Punkten sind, keine Forderungen erkennbar wurden, über welche nicht bei einigem Entgegenkommen Verständigung herbeizuführen wäre. Der konstitutionellen Form der Vereinbarungen über Arbeitsbedingungen hat man trotz aller Anfeindungen ihren höheren Wert nicht freitig machen können. Sehen wir uns nur in nächster Nähe um, so finden wir, daß kein Beispiel — etwa aus dem Steinbrücker Gewerbe — dafür zu erbringen wäre, wonach sich die Beteiligten bei der hier noch vorherrschenden autokratischen Form möglicherweise gefühlt oder sich das Gewerbe glänzender entfaltet hätte. Nicht zuletzt dieser Umstand verschuldet es, daß hier geradezu das Gegenteil zutrifft und zurzeit wieder heftige Erschütterungen durch pöblistische Lohnforderungen zu erdulden sind. Im Buchdruck würden solche Zustände noch viel folgenschwerer sein, auch für eine Reihe Nebengewerbe, wie Schriftgießerei, Reproduktionstechnik, Buchbinderei usw., namentlich aber auch für die Öffentlichkeit, die Geschäftswelt und das breite Publikum. Darum, ihr Vertreter des stolzen deutschen Buchdruckerwesens: laßt Euch nicht durch eure Verhandlungen wehen, läßt den Bestand und habt das Herz auf dem rechten Fleck! Willkommen in Berlin und gut Willkommen!

Zur gegenwärtigen Tarifberatung hat die graphische Fachpresse im allgemeinen bisher sehr objektiv

Stellung genommen. Daß die tarifgegnerschen Blätter, wie die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ und der „Arbeitergeber für das Druckgewerbe“, davon eine Ausnahme machen, ist wohl selbstverständlich. Denn geiferndes Poltern ist ja diesen Blättern in allen tariflichen Fragen zur zweiten Natur geworden. Ihre Schimpfereien und „Argumente“ können darum auch nur von solchen Leuten noch ernst genommen werden, die sich auch sonst im Buchdruckgewerbe und seiner tariflichen Ordnung nicht zurechtfinden. Wir übergehen sie. Daß aber der „Typograph“, der ab und zu sich sogar einbildet, als Gehilfenorgan und nicht immer nur als Sicherheitsventil aufzutreten zu können, in letzter Stunde nichts anderes zu schreiben mußte, als ein langes und breites über ein fehmlich gewöhnliches Mitbestimmungsrecht des Gutenbergsbundes in tariflichen Dingen zu jammern und des für die ganze deutsche Gehilfenschaft wichtigsten Kernpunktes der diesmaligen Tarifberatungen, der wirtschaftlichen Besserstellung der Gehilfenschaft, erst in zweiter Linie und da auch nur in verdeckter Weise zu gebeten, das stellt eine Kronegenossenschaft für die ganze trostlose prinzipielle Haltung dieser „Gehilfenorganisation“ dar, wie sie drastischer noch selten zu konstatieren war. Die Erzielung des „Mitbestimmungsrechts“ ist dem „Typograph“ das wichtigste; wie in Zukunft tarifliche Entlohnung, Arbeitszeit usw. für die Gehilfenschaft sein sollen oder sein werden, ist seiner trefflichen Zeitung vollständig Nebensache! Und eine solche Gesellschaft wünscht noch als „gleichberechtigter Faktor“ in tariflichen Dingen auf Gehilfenseite anerkannt zu werden? Besser konnte die Berechtigung des Mißtrauens und der Mißachtung gegen eine solche Organisationsleitung auf Gehilfenseite wohl kaum noch nachgemessen werden. Was der „Korr.“ von den diesmaligen Tarifberatungen in der Hauptsache für die Gehilfenschaft erwartet, ist in dem Artikel „Vor der Würfel fallen...“ in Nr. 109 und auch sonst schon oft offen und ehrlich ausgesprochen; wir können uns Wiederholungen ersparen. Aber notwendig fanden wir es, den himmelweiten Unterschied in der Beurteilung und Einschätzung der notwendigen Anforderungen der Gehilfenschaft an das zukünftige Tarifgesetz im Buchdruckgewerbe zwischen den beruhenden Vertretern unseres Verbandes und den Machern im Gutenbergsbunde gerade in diesen Tagen festzustellen: Auf unserer Seite praktische Gewerkschaftsarbeit, auf jener fruchtlose Prinzipienreiterei, die nur das eine klar und deutlich erkennen läßt, daß man auf alle Fälle im trüben Wasser möchte als — Siderheitsventil!

Mangelhafte Energie zur Durchführung gewerblicher Ordnung auf Prinzipalsseite zeigte der Verlauf und das Ergebnis von Verhandlungen im Gemeinderate von Gera. Unser Notiz in Nr. 107 des „Korr.“, worin wir das Verfahren der Geraer Stadtverwaltung, die Forderung von 10000 Sparklassenbüchern an den Windfänger zu werfen und dazu noch an einen Buchbindemeister statt Buchdruckermeister zu vergeben als eine Förderung gewerblicher Korruption verurteilten, gab verschiedenen Vertretern der sozialdemokratischen Partei Veranlassung, in einer darauffolgenden Gemeinderatsitzung scharfe Kritik an diesem Verfahren der Stadtverwaltung zu üben. Nach einem Berichte der „Fürstl. Reuß-Geraer Zeitung“ gingen sie recht geschickt vor und trieben den Oberbürgermeister so in die Enge, daß es sehr leicht möglich gewesen wäre, die Genehmigung zu dieser Vergebung entweder rückgängig zu machen oder einen Beschluß herbeizuführen, der so gewerblich schädliche Handlungen für die Zukunft unmöglich gemacht hätte. Dieser Fall wäre sicher eingetreten, wenn auch nur ein einziger Vertreter der bürgerlichen Parteien im Sinne der Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins für die Grundzüge des deutschen Buchdrucktarifs eingetreten wäre. Aber nichts geschah. Ja ein Vertreter der nationalliberalen Partei namens Späthe erklärte sogar, daß der Ausschuß des Steuerabteilens schuldig sei, daß bei den nötigen Garantien der Billigkeit die Forderung erhalte. Hier zeigt sich so recht deutlich, wie schädlich es ist, wenn Uneinigkeit unter den Buchdruckermeistern sie daran hindert, ihren Einfluß auf kommunales Gebiet oder bei den Staatsbehörden zugunsten gewerblicher Ordnung geltend zu machen.

Die Meisterprüfung bestanden in Berlin zwei Kollegen.

**Wint** für Meisterprüfungsaspiranten. Aus verschiedenen Orten erhielten wir in letzter Zeit die Mitteilung, daß Prüflinge von den Prüfungskommissionen abgewiesen werden mußten, weil sie die notwendigsten Kenntnisse in der Kalkulation von Druckkosten nicht besaßen. Die Prüfungskommissionen legen allenthalben großen Wert auf diesen Punkt und auch mit Recht, weshalb wir allen Interessenten den Rat geben, dieses Gebiet nicht als nebensächlich zu betrachten.

Die Gefährlichkeit unregelmäßiger Puhzeiten ergibt sich wieder einmal aus einem schweren Unfälle, den eine Anlegerin in einer Berliner Buchdruckerei beim Puhgen an einer Schnellpresse erlitt. Als der Maschinemeister einen Wölbzug für die Zurechtung machen wollte, veranlaßte er die mit Puhgen beschäftigte Anlegerin, die Maschine zu verlassen, was auch geschah. Als der Wölbzug gemacht war, glaubte die Hilfsarbeiterin ohne weiteres ihre Arbeit fortsetzen zu können und beugte sich mit dem Oberkörper in die Maschine hinein, um einen Wölbzug. In diesem Augenblicke setzte sich die Maschine nochmals in Bewegung und die Hilfsarbeiterin wurde so gegen die Verbindung der Seitenwände gedrückt, daß sie gefährliche Quetschungen der Brust und des Rückens erlitt. Da derartige Unfälle unter gleichen Umständen nicht zu den

Seltenheiten gehören, wäre eine präzisere und schärfere Fassung der Unfallverhütungsvorschriften, das Puhgen der Maschinen betreffend, sehr notwendig, aber selbstverständlich nicht nur in dem Sinne, daß der Maschinenmeister noch strenger verantwortlich gemacht wird, sondern dahingehend, daß seine diesbezügliche Disponierungsbefugnis erweitert und gestärkt würde.

Das Opfer eines Straßenbahnunfalls wurde in Mainz der taubstumme Seher Karl Rippenberger. Er wurde von einem Wagen der Elektrischen, dessen Signale er nicht hören konnte, auf das Pflaster geschleudert und so schwer verletzt, daß er am Abend des gleichen Tags noch seinen Verletzungen erlag. Eine Witwe und zwei Kinder trauern um den Ernährer.

Rudolf Entsch nennt sich ein „Kollege“, der aus Schilberg in Posen stammen will und im Lande herumreist, um die Vertrauensleute unserer Organisation durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zu brandshagen. Der letzte Streich dieser Art ist ihm in Erfurt gelungen, von wo aus nachträglich seine Angaben gründlich geprüft wurden und sich alle als dreiste Schwindeleien erkennen ließen. Der Patron ist von mittlerer Statur und etwa 20 Jahre alt. Er scheint auch noch andre Legitimationspapiere auf Lager zu haben.

Legtänderung auf Inlandspostpaketaadressen. Wie Buchdruckermeister Otto Reichel in Dresden, Schöffergasse 25, in verschiedenen Fachblättern bekannt gibt, beabsichtigt die Reichspostverwaltung die Herausgabe neuer Inlandspostpaketaadressen, da deren Text „zur Beachtung“ auf der Rückseite noch Angaben über Nachnahmeseindungen enthalten, die nicht mehr zutreffend sind; auch die Vorderseite wird geändert. Bei Neudruck größerer Auflagen empfiehlt es sich daher, diese Änderungen schon in Betracht zu ziehen und sich mit dem zuständigen Postamt in Verbindung zu setzen oder sich an den genannten Buchdruckermeister zu wenden, der gegen Ertrag der Postkosten gern bereit ist, mit neuen Musterformularen zu dienen.

Über „Heysses Fremdwörterbuch“. Die Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine brachten in Nr. 10 d. Z. eine kritische Abhandlung mit der Überschrift: Die beiden „Heyse“. Hieraus ging hervor, daß es verschiedene Fremdwörterbücher gibt, die den Titel „Joh. Christ. Aug. Heysses Fremdwörterbuch“ führen. Es wurden hier dann drei den gleichen Titel besitzende Bücher angeführt, u. a. das in 16. Auflage von D. R. Reislund in Leipzig im Jahre 1908 herausgegebene Buch, das hier als „falscher Heyse“ bezeichnet wird. Über dieses Buch schreibt die genannte Fachschrift folgendes: Durch gedrängte, aber zweckmäßige Anordnung des Stoffes bringt er eine ungeheure Fülle von Fremdwörtern nebst Erklärungen. Leider fehlt aber sehr oft eine Angabe der Betonung, so daß die Mehrzahl der Benutzer über diesen durchaus nicht nebensächlichen Punkt im unklaren bleiben muß. Raum haben wir diese Entdeckung gemacht, so drängt sich uns schon ein neuer Mangel auf: eine gänzlich veraltete Rechtschreibung. Wenn man bedenkt, daß wir seit 1903 eine neue Rechtschreibung haben, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß die veraltete Rechtschreibung schon 1880 eingeführt war, muß es uns im höchsten Grade befremden, daß der „falsche Heyse“ weder die Rechtschreibung von 1880 noch die von 1903, sondern eine ganz vorinfantile hat. Unser Verwunderung steigt, wenn wir eine Stichprobe machen und irgendeinen Namen fremder Münzen suchen, z. B. Franc; da finden wir als Erklärung: „8 Silbergroschen“. Jetzt fällt es uns wie Schuppen von den Augen: was uns hier als 16. Auflage aus dem Jahre 1908 serviert wird, ist nichts anderes als 40 Jahre alte Druckplatten. In dieser Verfassung sind 888 Seiten. Weitere 72 Seiten bilden den Nachtrag, der in lieblichster Weise neue Rechtschreibung aufweist. Unser Urteil über dieses Buch können wir dahin zusammenfassen, daß uns eine so dreiste Täuschung noch nicht unter die Augen gekommen ist. Wir nehmen hiervon erst jetzt Notiz, weil wir den Ausgang des von einem Dresdner Kollegen beim Staatsanwalt beantragten Verfahrens auf Vertriebsverbot dieses Buches gegen die Firma D. R. Reislund in Leipzig abwarten wollten. Dieser Kollege hatte sich das eben geschriebene Buch im guten Glauben gekauft, ein gebiegenes und für die Praxis brauchbares Buch vor sich zu haben, da dasselbe äußerlich einen guten Eindruck machte und der Titel (aus moderner Schrift gesetzt) das Ausgabejahr 1908 und die Bemerkung „durchaus neu bearbeitet“ von Professor Dr. Karl Böttger trug. In dem Schreiben, das der Kollege der Dresdner Staatsanwaltschaft übergab und dem er das Buch und die betreffende Nummer der Korrektorenmitteilung als Beleg beigab, wurde ausgeführt, daß ihm durch die Jahreszahl 1908 und die Bemerkung „Durchaus neu bearbeitet“ ein höherer Wert vorgetäuscht worden sei. Auch wurde in dem Schreiben angefragt, wie es möglich sei, daß es mehrere Fremdwörterbücher gebe, die den gleichen Titel führten. Der Dresdner Staatsanwalt nahm die Sache an und übergab sie seinem Kollegen in Leipzig. Der Antragsteller wurde nun mehrmals ausgefragt und ihm die Antwort oder vielmehr Verteidigung der angeklagten Firma verlesen, die sich hauptsächlich darauf stützte, es sei im Vorworte darauf hingewiesen, daß für den Hauptteil die alte Orthographie beibehalten sei. Wörtlich steht im Vorworte: „Die vierzehnte Auflage (dies ist die sechzehnte. D. R.) berücksichtigt die neue Rechtschreibung, aber nur so, daß die neue Schreibweise in den Nachtrag aufgenommen ist oder daß in demselben ein Hinweis auf die frühere Form gegeben ist“. Nach geräumter

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 28. September 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 111.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Zeit ging dann dem Kollegen von der Staatsanwaltschaft der Bescheid zu, daß die Erörterungen mit Übernahme der Kosten auf die Staatskasse eingestellt seien, da die ermittelten Tatsachen den Verdacht einer Täuschungsabsicht nicht begründen können. Eine gerichtliche Klarstellung war also nicht zu erreichen, weshalb wir uns darauf beschränken müssen, das Urteil der Sachleute für sich allein sprechen zu lassen.

Drei Beispiele deutscher Rechtsprechung. Ein Arbeiter in Nürnberg hatte einen Artillerieleutnant, der spielende Kinder unwirsch zur Seite gestossen hatte, zur Rede gestellt und schließlich einen „Simpel“ geheissen. Kostete nach dem Gutachten der Strafkammer einen Monat Gefängnis. Ein Kaufmann in Weuthen in Oberschlesien hatte einen Oberleutnant, der seiner Braut die Stirn geschnitten, einen Brief geschrieben und ihn erlucht, sich bei ihm zu entschuldigen, und, als dies nicht geschah, auf der Straße angehalten und beschimpft. Urteil: 1500 Mark Geldstrafe. Bei der Stadtverordnetenwahl in Serne in Westfalen besetzt ein Arbeiter am Wahlische die Kopfbedeckung auf und weigerte sich mit Rücksicht darauf, daß es am Bedenkliche auch nicht verlangt wurde, sie auf Befehl des Wahlleiters, des Bürgermeisters Dr. Spoder, abzunehmen, worauf ihn dieser einen „Flegel“ nannte. Urteil: 3 M. Geldstrafe.

Boykott von Handwerker-Genossenschaften durch Fabrikanten und Händler. Daß der Boykott der Handwerker-Genossenschaften durch Fabrikanten und Händler von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung dieser Bewegung ist, geht aus der Nr. 16 des „Deutschen Genossenschaftsblattes“ hervor. Dort wird über eine Eingabe, die der Verband württembergischer Handwerker-Genossenschaften an die Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart gerichtet hatte, berichtet. In dieser Eingabe wurde gebeten, diejenigen Fabrikanten und deren Waren von den Submissionen auszuschließen, die eine direkte Warenlieferung an Genossenschaften verweigern. Der Antrag wurde damit begründet, daß häufig von den Handwerkern die Verwendung eines bestimmten Fabrikats gefordert werde, daß es aber den Handwerkern in zahlreicher Fülle nicht möglich sei, diese Fabrikate durch ihre Genossenschaften zu beziehen, da der betreffende Fabrikant die Lieferung an Genossenschaften verweigere. Der Referent sprach sehr entschieden gegen die Eingabe. Für die Nichtlieferung an Genossenschaften kämen eine ganze Anzahl Gründe in Frage. Zum Teil seien die Genossenschaften nicht kreditwürdig. In manchen Fällen sei auch die Lieferung zu klein und passe nicht in den Rahmen der Betriebsorganisation. Dann seien die Fabrikanten vielfach durch die Großfirmen gezwungen worden, nicht an Einkaufsgenossenschaften zu liefern. Schließlich man diese Fabrikanten auch von den Submissionen aus, so schädige man sie doppelt. Die Zentralstelle beschloß demgemäß einstimmig Ablehnung der Petition. Wie man sieht, haben die Handwerker-Genossenschaften gegen die Boykottbestrebungen der Händler denselben Kampf zu führen wie die Konsumvereine, nur daß sie wahrscheinlich in den meisten Fällen den Angriffen nicht so gut gerüstet gegenüberstehen wie diese. Hoffentlich ziehen die Handwerker aus diesem Vorgang endlich die richtige Lehre, daß sie besser tun, mit den Konsumvereinen gemeinsam gegen derartige Angriffe vorzugehen, als nach demselben Muster gegen die Konsumvereine zu gehen.

Die Umsatzsteuer als sträfliche Verschärfung der Steuerung. Bekanntlich wollen die Hamburger Stadtväter durch eine Umsatzsteuer für Konsumvereine im hohen Umfange deren hohen „Verdienst“ treffen. Zu diesem Zwecke haben sie einen Reingewinn von 8 Proz. als Norm angenommen. Ist schon diese Berechnung mehr tendenziös als gerechtfertigt, so sollte man wenigstens noch annehmen, daß damit der wirkliche Umsatz getroffen werden könnte und somit die Umsatzsteuer mit dem Mehrumsatz an Waren sich steigern würde. Das ist aber gar nicht der Fall. Denn nach den Grundlagen dieser Steuer kam es vorzukommen, daß heute ein Konsumverein bei weniger Umsatz mehr Steuern bezahlen muß als im vorigen Jahre bei höherem Umsatz, und zwar durch die Steuerung. Das geht folgendermaßen zu: Der Preis mancher Artikel ist gegenwärtig um 10, 20, ja 50 Proz. emporgeschossen. Die Steuerbehörde erhebt aber die Umsatzsteuer nicht nach dem Quantum, sondern nach dem Preise! Der Staat profitiert also von Ausnahmepreisen und — fällt auf Kosten der hiervon schwer betroffenen Konsumenten! Dafür ein paar Beispiele: Zucker steht gegenwärtig im Einkaufspreis etwa 12 Pf. über dem sonst üblichen Satze. Wenn auch im ersten Halbjahre die Steigerung nicht so sichtbar war und mit einem langsamen Nachlassen in absehbarer Zeit wohl zu rechnen ist, so greift man doch sicher nicht zu hoch, wenn man für den Jahresdurchschnitt mit einem Plus von 6 Pf. per Pfund rechnet. Der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“, Hamburg, hatte im Vorjahr einen Zude-

umsatz von rund 2700000 Pfund. Legen wir nun dieselbe Summe für 1911 zugrunde, so ergibt das eine Mehr-„Einnahme“ infolge der Steuerung von 162000 Mk., was bei dem von der Steuerungsbehörde vorgeschriebenen achtprozentigen „Gewinn“ ein steuerpflichtiges „Einkommen“ von 12960 Mk. ergäbe. Das bei dem für die „Produktion“ geltenden Satze von 9 Proz. eine Steuer von 1166,40 Mk. liefern würde! „Es lebe die Steuerung!“ dürfen angesichts dieses Resultats Hamburger Steuerflüster ausrufen. Noch eins: Der Kaffe ist nicht nur infolge Preistreiberien der Produzenten und Großhändler, sondern auch wegen der deutschen Zollpolitik seit 1907 für den Detailverkauf (gerahmt) um 40—60 Pf. per Pfund im Preise gestiegen. Das macht für den Umsatz der „Produktion“ — den von 1910 mit rund 465000 Pfund zugrunde gelegt — unter Annahme einer Durchschnittsteigerung von nur 40 Pf. als Mehr-„Einnahme“ 186000 Mk., ein „Einkommen“ von 14880 Mk., also eine Steuer von 1339,20 Mark! Der hohe Zoll, der die Konsumenten bereits kräftig mitgenommen hat, entzieht ihnen solchermaßen nochmals eine nette Summe zugunsten des Staates, dem er als steuerzudecker — Umsatz unter, die Finger gerät! Deutlicher kann der in schlimmste Ungerechtigkeit ausartende Widerfinn der Umsatzsteuer nicht illustriert werden!

Christliche Streikbrechervermittlung. Im Frühjahr d. J. zur gleichen Zeit, als die Schuhmachergehilfen in Stuttgart sich im Streite befanden, standen auch die Schuhmachergehilfen in Augsburg in einer Lohnbewegung. In einer im Mai in Augsburg stattgehabten Versammlung sollte über die mit den Meistern getroffenen Vereinbarungen Beschluß gefaßt werden. Zu dieser Versammlung war auch der Gauleiter des christlichen Bedearbeiterverbandes, Andreas Koppelt aus Bamberg, erschienen, da die Lohnbewegung in Augsburg von den Mitgliedern des Zentralverbandes und den Christlichen gemeinsam geführt wurde, was in Stuttgart nicht der Fall war. Vor Beginn der Versammlung stellte der Vorsitzende der Zahlstelle Augsburg des Schuhmacherverbandes an Koppelt die Anfrage, ob es wahr sei, daß er (Koppelt) Streikbrecher nach Stuttgart vermittelt habe. Koppelt gab dies zu mit dem Bemerkten, daß für die Christlichen ein Streik in Stuttgart nicht bestehe, da der christliche Verband mit den Meistern einen Tarif abgeschlossen habe. Auf diese Antwort hin beantragte der Vorsitzende die Hinausweisung des christlichen Sekretärs, da es sich mit der Tätigkeit eines Arbeitervertreters nicht vereinbaren lasse, auf der einen Seite Arbeiterinteressen zu vertreten und auf der anderen Seite den Streikbrecheragenten zu spielen. Die Versammlung beschloß auch demgemäß und setzte Koppelt vor die Türe. Wegen des Ausdrucks „Streikbrecheragent“ stellte nun Koppelt gegen den Vorsitzenden Klage wegen Verleumdung, das gleiche tat er gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Volkszeitung“, weil dieser das Verhalten des Koppelt einer entprechenden Kritik unterzogen hatte. In der vor dem Schöffengericht Augsburg durchgeführten Verhandlung wurde nun die von dem christlichen Verbande beliebte Streikbrechervermittlung in aller Öffentlichkeit festgestellt. Der Kläger mußte zugeben, daß der christliche Verband aus allen Teilen Deutschlands Arbeitswillige nach Stuttgart vermittelte, daß für diese aus Verbandsmitteln Fahrgeld und Reiseunterstützung gezahlt wurden und daß durch Mundzureden an die christlichen Zahlstellen die Vermittlung von Streikbrechern systematisch betrieben wurde. Durch Zeugen wurde weiter behauptet, daß Koppelt selbst bei seiner Anwesenheit in Augsburg einem christlichen Mitgliede die Zusage gemacht nach Stuttgart notierte und ihm den Rat gab, schon in Mannheim auszuscheiden, damit er nicht von den Streikenden abgefangen werden könnte. Der Vertreter des Klägers verlangte trotz des erbrachten Wahrheitsbeweises, daß die Beklagten wegen der Schwere der Verleumdung zu Gefängnisstrafen verurteilt werden sollten, ferner die Publikation des Urteils in nicht weniger als sechs Zeitungen. Das Gericht erkannte für den Vorsitzenden auf eine Geldstrafe von 6 Mk., für den Redakteur auf eine solche von 30 Mk., Tragung der Kosten sowie Publikation des Urteils in den Zeitungen. Das Urteil erkennt in seiner Begründung an, daß der Ausdruck „Streikbrecheragent“ nicht unbegründet gewesen sei; er sei aber formal beleidigend. Wenn auch sonst den Angeklagten der § 193 zur Seite stehen müsse, habe die Verurteilung doch erfolgen müssen.

Steuerkinderprivileg und Wahlrechtsbeschränkung. Die Frage, ob das sogenannte Kinderprivileg Wahlrechtsbeschränkungen zur Folge hat, wurde vom preussischen Oberverwaltungsgerichte verneint. Die §§ 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 billigen bekanntlich den Steuerpflichtigen, die durch Unterhaltung von Kindern und Familienangehörigen oder durch besonders mißliche wirtschaftliche Verhältnisse in ihrer Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt werden, Steuerermäßigung resp. Steuerfreiheit zu. Am 26. Mai d. J.

wurde dann durch eine Novelle zu jenem Gesetze bestimmt, daß diese Ermäßigungen außer Betracht bleiben bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke. Da über die Auslegungen dieser Bestimmungen mehrfach Meinungsverschiedenheiten zutage traten, hat das Oberverwaltungsgericht die Streitfrage jetzt dahin entschieden, daß die in ihren Steuerfähigkeiten ermäßigten oder steuerfrei gestellten Wähler mit derjenigen Staatseinkommensteuer in die Wählerlisten einzustellen sind, die sie zahlen müßten, wenn ihnen die Ermäßigung oder Befreiung nicht gewährt worden wäre.

Ein Streik der Arbeitslosen fand vor einiger Zeit in Leicester statt, um einigen an der dortigen staatlichen Arbeitsbörse herrschenden Mißständen ein Ende zu bereiten. Die Arbeitslosen faßten den Beschluß, die Arbeitsbörse zu boykottieren. Dies geschah in einer Versammlung der Arbeitslosen, nachdem sie die Einschreibekarten der Arbeitslosen zurückgegeben hatten. Es wurde ein Organisationskomitee gewählt, um den Kampf zu leiten. Die wichtigsten Klagen der Arbeitslosen sind die, daß mehrere Arbeitslose nach einer Arbeitsstelle geschickt werden, wobei immer der billige behalten wird, und daß Leute häufig auch an schon besetzte Stellen geschickt werden.

## Briefkasten.

F. F. in Mg.: Der Bericht von der Landeskonferenz entbehrt allgemein interessierender Punkte. Alles wurde im „Kor.“ in vielen Artikeln und Notizen schon deutlicher und besser gesagt. — E. G. in Stuttgart: Ihr Artikel erlirbt sich zum größten Teile durch einen demnachst erscheinenden, der das Gesmachsinwesen großzügiger behandelt. (S. Art. IV der Serie „Das Buchdruckgewerbe“). — H. E. in Memmingen: 2 Mk. — Nach Oheringelheim: 2,15 Mk. — P. F. in Gera: 2 Mk. — O. P. in München: 2,45 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechamt VI. 11191.

Freiburg i. Br.: Der Seher Stephan, Seih, aus Borsch (Ungarn) wird gebeten, seine Adresse zwecks Zustellung einer Mitteilung an Georg Schaefer bekanntzugeben zu wollen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, S. hierauf aufmerksam zu machen.

## Adressenveränderungen.

Gau Westpreußen. Gauassessor: S. M. David, Danzig, Große Schwalbengasse 27 part. z.  
Bensheim-Heppenheim. Vorsitzender: Artur Traummüller, Heppenheim, Niedermühlgasse 11.  
Berlin. (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Vorsitzender: Ernst Schneider, SW, Fürbringerstraße 17; Kassierer: Hugo Fischer, SW, Joffener Straße 15.  
Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Oskar Endert, Düppelstraße 15.  
Hamburg. Kassierer (vom 1. Oktober ab): Amanus Armerding, Reichstraße 11, Gt. S. I.  
München. Kassierer: S. Elsner, Große Ritterstraße 16 I.  
Norden (Niederrhein). Vorsitzender: A. Fröhlich, Efel bei Norden, An der Gartenallee 14.  
Nordhausen. Vorsitzender: Otto Flaggmeyer, Stolberger Straße 64 (ab 1. Oktober).  
Potsdam (Ort). Vorsitzender: Otto Toll, Bietenstraße 14 III.  
Suhl i. Th. Vorsitzender: Franz Fabig, Neustal 17.  
Weimar. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Mag Westy, Büchstraße 23 part.  
Weiskensfeld. Vorsitzender: Paul Bloßfeld, Weiskensfeld 20 part.  
Zell. Vorsitzender: G. Schürich, Richterstraße 3 II (ab 1. Oktober).  
Zwickau. Bezirks- und Ortsvorsitzender: Hermann Krasser, Elsser Straße 41 II (ab 1. Oktober).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Elbing der Seher Johannes Baginski, geb. in Biedel 1891, ausgel. in Marienburg 1909; war schon Mitglied. — O. Schmidt, Blumenstraße 6.

In Essen I. der Maschinenfeger Edwin Bokto, geb. in Nieberneuth 1878, ausgel. in Stolberg (Sarg) 1897; 2. der Seher Viktor Schütte, geb. in Freisenbruch b. Steele 1888, ausgel. in Steele 1908; 3. der Drucker Joseph Kelterbaum, geb. in Witten (Pulver) 1893, ausgel. in Dacklinghausen 1910; waren noch nicht Mitglieder. — In Gladbeck i. W. der Seher Heinrich Böing, geb. in Bocholt 1889, ausgel. daf. 1907; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Mittelscheid, Alfriedstraße 1.

In Gera die Seher 1. Erich Mähe, geb. in Breslau 1891, ausgel. in Faltenberg (Ob.-Schl.) 1911; 2. Otto Kronesberger, geb. in Roda (S.-U.) 1892, ausgel. das. 1910; 3. Paul Richter, geb. in Daubshen (Kr. Torgau) 1892, ausgel. in Roda (S.-U.) 1911; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Feustel, Plauenische Straße 100.

In Jarotschin der Seher Anton Wasserbauer, geb. in Dobromelk (Mähren) 1878, ausgel. in Wubapest 1898; war noch nicht Mitglied. — In Bissa der Schweizerdegen Heinrich Kaufsch, geb. in Warburg 1879, ausgel. in Hörde 1897; war schon Mitglied. — W. Klotz in Posen, Königsplatz 5.

In Mannheim der Seher Jean Rambaad, geb. in Niga 1887, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — R. Laufer, Friedrichsring 40.

In Neubabelsberg der Seher Heinrich Pohl, geb. in Obersteine 1891, ausgel. in Wünschelburg 1909; war noch nicht Mitglied. — Robert Wesenberg in Potsdam, Alte Luisenstraße 43.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Merseburg.** Die Auszahlung des Waisenfonds findet bei H. Elsner, Große Ritterstraße 16 I, von 12 bis 1 Uhr mittags und 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends statt.

**Strasburg i. El.** Der Seher Wilhelm Mayer, der aus Frankreich kommend; hier im August infolge Erkrankung einen Reiseforschuß von 15 M. erhalten hat, sein angelegtes Ziel (Hildesheim) aber nicht aufgesucht hat, wird aufgefordert, umgehend an E. Kallnich, Freiburger Gasse 3, seine Adresse einzuliefern. Die Herren Funktionäre werden um Auskunft über W. Mayer höflichst erucht.

### Veranstaltungskalender.

**Glankersf.** Versammlung Sonntagabend, den 30. September, abends 8 Uhr, bei David, Dudenstraße, Bahnhofstraße.

**Sodum.** Maschinensetzervereinigung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, bei H. Feustel, Auguststr. 1.

**Chemnitz.** Maschinensetzervereinigung Sonntag, den 30. September, abends 9 Uhr, im „Wettiner Hof“, Augustusburger Straße 23.

**Dresden.** Maschinensetzervereinigung (Gau Dresden) Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Restaurant „Seefeld“, Kaufbachstraße.

**Düsseldorf.** Versammlung der Vereinigung Sonntag, den 30. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Städtisch (Hofst.).** Versammlung Sonntag, den 30. September, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Vereinslokal bei Eberhard.

**Greifswald-Began.** Wanderversammlung Sonntag, den 30. September, abends pünktlich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Goldenen Adler“ in Jrentan.

**Halberstadt.** Versammlung Sonntag, den 30. September, abends pünktlich 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 10.

**Mainz.** Maschinensetzervereinigung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.

**Pöhlitz.** Versammlung Sonntag, den 30. September, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Otto Seige, Schiefer Straße.

**Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinensetzervereinigung Sonntag, den 30. September, abends 8 Uhr, bei H. Reich, Wabersberger Straße.

**Teich.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Weißensees.

— Versammlung Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Wagner, Weigstraße.

## Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem seien nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen:  
 „Durch die herrlichen Erfolge an meiner höchsttätigen Tochter und an einer tränklichen schwachen Kollegin bin ich ein warmer Werber für Ihren Lamischeider Stahlbrunnen geworden.“ — „Ich bin 1 $\frac{1}{2}$  Jahr sehr krank gewesen. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich hatte fürchterliches Reiben in allen Gliedern, nervöse, schlaflose Nächte und große nervöse Magen- und Darmbeschwerden. Mißstimmung und Verdrüßlichkeit brachten mich so weit, daß ich die Luft am Leben verlor. Nach Verbrauch dieses köstlichen Lamischeider Stahlbrunnens ist es anders geworden; mein Appetit ist gut, die Schmerzen haben nachgelassen, ich gehe gestärkt, mache leichte Gartenarbeit und schlafe ausgezehnet. Bitte nehmen Sie Notiz in unbeschränktem Maße zum Wohle der leidenden Menschheit.“ — Ausführliche Mitteilungen über Aurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamischeider Stahlbrunnen in Düsseldorf O 99.

**Tüchtiger, umsichtiger Zeitungs-  
 metzer** zum sofortigen Eintritt für dauernd.  
 Paul Dünhaupt, Köthen (Anhalt).

**Drei Linotypesetzer**  
 durchaus tüchtig, mit langjähriger Praxis, per  
 15. Oktober gesucht.  
 „Schlesische Bergwacht“,  
 Waldenburg (Schlesien), Friedländer Str. 28  
 (Arbeitersekretariat).

**Schweizerdegen**  
 im Druck erfahren, perfekt deutscher, arabischer  
 und türkischer Seher, sucht in ff. Druckeri einer  
 Großstadt Stellung. Werte Offerten erb. unter  
 Nr. 785 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtigen  
 Flachstereotypen**

welcher auch in der Galvanoplastik mit  
 bewandert ist, sucht  
 Franz Sifel, Dresden-N., Seilergasse 10.  
 Bitte ausführliche Angebote mit Alters-  
 angebe und Lohnanprüchen. [787]

Ein schon verschiedenes Jahre im  
**Bunt- und Illustrationsdruck**  
 erfahrener Maschinenmeister aus Leipzig sucht  
 sich sofort oder späterhin zu verändern. Werte  
 Offerten unter Nr. 788 an die Geschäftsstelle  
 d. Bl. erbeten.

**Stereotypen**  
 bereitet, selbständig, in allen Arbeiten der  
 Stereotypen perfekt, der in Maschinen, Formu-  
 laren und Tabellen Vorzügliches leistet, sucht in  
 besserer Druckeri sofort Stellung. Werte  
 Offerten unter Nr. 790 an die Geschäftsstelle  
 dieses Blattes erbeten.

**Tüchtiger Stereotypen**, 30 Jahre alt, perfekt in  
 Mund- und Flachstereotypen, im Eingehen  
 und Löten von Nischen sowie in Platten-  
 korrekturen, wünscht sich in dauernde, selbstän-  
 dige Stellung zu verändern. Suchende hat  
 jetzigen Posten seit fünf Jahren inne. Werte  
 Off. unter N. B. 789 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Jungen, selbständiger  
 Zeuggraber**  
 sucht sich zu verändern. Auswand nicht ab-  
 geneigt. Werte Angebote unter „Militärzeit“  
 hauptpostlagend Stuttgart erbeten. [788]

**600 Satzmuster pro Jahr**  
 bringt die „Typographische Rundschau“,  
 Monatschrift zur Wiedergabe von zeitgemäßen  
 Drucksachen und Entwürfen. Infolge des billigen  
 Preises, des bequemen Taschenformats und des  
 vielseitigen Inhalts eine einzigartige Fachschrift.  
 Für die tägliche Praxis ist die „T. R.“ ein un-  
 entbehrlicher Motivschatz. Aufs beste beurteilt  
 von erstklassigen Fachleuten. Vierteljahrspreis  
 bei der Post 75 Pf. ohne Bestellgeld. Einzelheft  
 gegen vorherige Einsendung von 30 Pf. in Marken.  
 Druck und Verlag J. Wienands, Bonn-Rhein.

**Der Satz von Speisen-, Wein-  
 und Tanzkarten.** Mäser, Leipzig-R.  
 Preis 75 Pf. Julius

**Technikum für Buchdrucker**  
 Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von  
 Buchdruckereibesitzern und  
 Buchdruckern, welche sich für leitende Stellen  
 vorbereiten wollen. — Vorbereitungskursus für die  
 Meisterprüfung. Man verlange Prospekt.

**Driskrankenkasse der Graveure, Bizeleure  
 und anderer künstlerischer Gewerbebetriebe.**  
 Berlin SO 26, Waldemarstraße 26.

**Dienstag, den 17. Oktober, findet die Wahl-  
 versammlung der Vertreter für das Jahr 1912  
 Engelfufer 15 statt.**

**Saal 1:** Abends 6-8 Uhr: Wahl von 140 Arbeit-  
 nehmervertretern.

**Saal 2:** Abends 7-8 Uhr: Wahl von 64 Arbeit-  
 gebervertretern.  
 (Nber Wahlberechtigung und Wählbarkeit  
 siehe § 40 des Statuts.)

Gieran anschließend findet in Saal 1 eine  
 außerordentliche Generalversammlung  
 statt, zu der alle Mitglieder als Gäste eingeladen  
 sind. Dasselbst hält der Spezialarzt Herr Dr.  
 Braun einen Vortrag über „Weinfieber“.  
 Der Vorstand, Mag. Nothred, I. Vorsitzender.

**Radfahrer**  
 kaufen ihren Bedarf  
 am vorteilhaftesten durch uns.  
 Reichhaltigste Preisliste gratis.  
 Hans Hartmann A.-G. Eisenach 1h  
 Größtes Sporthaus Mitteldeutschlands.

**Brandenburgischer Maschinensetzerverein**  
 V. d. D. B. Sitz Berlin.  
 Sonntag, den 1. Oktober, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfufer 15 (Großer Saal):  
 Früh 10 Uhr:  
**Quartalsversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Voranmittlungen; 2. „Die  
 Maschinensetzer in der Tarifratsstellung“  
 (Referent: Kollege Höhne); 3. Neu-  
 nahmen; 4. Verschiedenes.  
 Abends 6 Uhr:  
**Familienabend.**  
 Programm: Im Reiche der Wunder (Zauber-  
 soiree, arrangiert von Herrn F. W. Conrad,  
 Direktor für magische Kunst, Berlin). —  
 Konzert. — Tanz. — Gäste willkommen.  
 Allseitigem Erscheinen — auch der auswärtigen Mitglieder — sieht entgegen Der Vorstand.

**Sterbefonds für die ehemaligen Mitglieder der Zukunfts-  
 Krankenkasse des Verbandes d. M. B. im Bezirke  
 Darmstadt.**  
 Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Kolleg 3):  
**Mitgliederversammlung.**  
 Tagesordnung: Bericht über den derzeitigen Stand des Sterbefonds. — Die Mitglieder  
 des Sterbefonds werden gebeten zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.  
 Für die Verwaltung: Fr. Böhme, Ph. Sieb, H. Hildebrandt.  
 Da es uns unmöglich ist, den vielen Bewerbern um die ausgeschriebenen Stellen  
 schriftlich zu antworten, so sagen wir hierdurch besten Dank mit dem Bemerken,  
 daß sämtliche Stellen besetzt sind. [789]  
 Verlag der „Schlesischen Bergwacht“, Waldenburg (Schlesien).

**Dresden Buchdruck-  
 Maschm.-Verein. Dresden**  
 Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
 im Vereinslokal.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Zu Offizialsfeiern, Zusammen-  
 künften, Ausflügen etc. ist das Deutsche  
 Buchdrucker-Liederbuch von  
 Krahbittens zu empfehlen. Nr. 1, 25 M., im Buch-  
 handel teurer. Radelli & Gille in Leipzig.**

Für die mit von Seiten meiner hiesigen und  
 auswärtigen Freunde und Kollegen ge-  
 legentlich meines 70. Geburtstags so reichlich  
 erwiesenen Aufmerksamkeit spreche ich an  
 dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus, da  
 es mir nicht möglich ist, allen persönlich meinen  
 Dank abzuliefern. Insbesondere dem Vorstan-  
 des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen, der  
 Zentralkommission der Korrektoren Deutsch-  
 lands, dem Vorstande des Bayr. Korrektoren-  
 vereins, den Flugburger Korrektoren usw. Auch  
 meinen Gangesbrüdern vom Bergu. Verein  
 „Gutenberg“ für die schönen Lieder am Abende  
 des 22. September sei besten gedankt.  
 München, den 28. September 1911.  
 Oskar Peudert, Korrektor.

**Karl Benz, Seher**  
 wo recht Du? Laß einmal wieder etwas von  
 Dir hören! Dein Kollege H. in Eimsbüttel.  
**Wichtig! Buchdrucker und verwandte  
 Gewerbe.** Treffpunkt aller Kollegen bei Senne  
 Berlin-Riesdorf, Fernruf 1116 6.  
 „Korrespondent“ liegt aus! [619]

Am 21. September verschied nach langem  
 Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer  
**Otto Wenzel**  
 aus Lehesten, im 24. Lebensjahr an der  
 Brustkrankheit.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Bezirksverein Gera. [780]

Am 23. September verstarb unser wertiges  
 Mitglied, der Drucker [793]  
**Emil Vogelmann**  
 aus Jersey City im 40. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

„Auf dem Wege zur Arbeitsstelle in Mainz  
 verunglückte heute Wälich unser werter  
 Kollege  
**Karl Rippenberger.**  
 Wir werden sein Andenken in Ehren  
 halten!  
 Ober-Ingelheim, 22. September 1911.  
 778] Ortsverein Ingelheim (V. d. D. B.).

Am 25. September verschied nach langem,  
 schwerem Herleiden unser langjähriger,  
 treues Mitglied  
**Leopold Mannheimer**  
 im Alter von 47 Jahren. Wir verlieren in  
 dem Dahingegangenen ein eifriges Ver-  
 bandsmittglied, das jederzeit für unsere Sache  
 voll und ganz eintrat. Ein ehrendes An-  
 denken werden wir demselben stets be-  
 wahren! [794]  
 Der Bezirksverein Mannheim.

Am 22. September verstarb infolge eines  
 Unfalls der Straßenbahn unser wertiges Mit-  
 glied, der taubstumme Setzer  
**Karl Rippenberger**  
 aus Nieder-Ingelheim, im Alter von  
 41 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Bezirksverein Mainz. [779]

Am 19. September verschied in Friedol-  
 fing unser lieber Kollege  
**Rupert Schlosser**  
 im 20. Lebensjahr an der Brustkrankheit.  
 Infolge seines biederen Charakters wird ihm  
 ein treues Andenken bewahrt  
 Die Mitgliedschaft Memmingen. [776]

Am 21. September verschied infolge  
 Schlaganfalls unser langjähriger Drucker-  
 mittglied, der Setzerinvalide  
**Otto Lahmann**  
 aus Berlin, im Alter von 68 Jahren. Ein  
 ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Firma C. Grüninger, Stuttgart.